

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apollonigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonniren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltenen Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Michaelerthor Nr. 164.

Inserate für Wien werden nur angenommen bei Herrn Philipp 286, Wollzeile Nr. 2.

Nr. 263.

Dienstag 17. November 1874.

III. Jahrgang.

Pressburg, 16. November.

In der stattlichen Reihe unserer verschiedenen social-politischen Landplagen nimmt die Nationalitätenfrage eine hervorragende Stelle ein. Schon an und für sich eine der heikelsten, die es nur geben kann, und seit einem Viertel-Jahrhundert der wundeste Fleck in unserem Staatskörper, ist diese Frage, Dank der Kurzsichtigkeit des liberalen Systems und durch die Tactlosigkeiten unserer leitenden Staatsmänner, seit 1867 zu einem fast hoffnungslosen Krebschaden geworden. Fremder und feindseliger denn je stehen heute Serben und Rumänen, Sachsen und Slovaken dem magyarischen Volksstamme gegenüber, und stündlich häufen sich die Klagen über nationale Sonderbestrebungen und Agitationen, welche in letzter Reihe gegen den ungarischen Staatsgedanken gerichtet sein sollen — wir sagen sollen, denn in den meisten Fällen wird von Seite der Ankläger der ungarische Staatsgedanke mit der Herrschaft des gegenwärtigen Systems identificirt, was aber als durchaus falsch bezeichnet werden muß.

Sei dem jedoch, wie ihm wolle, Thatsache sind und bleiben die unzähligen Verlegenheiten, welche sich aus diesem unerquicklichen Zustande ergeben, wie nicht minder, daß wir diesen Zustand vor Allem und in erster Linie der verwerflichen und kleinlichen Politik unserer liberalen Staatskünstler verdanken. Machiavelli ist ihnen Alles, der hl. Stefan nichts, die krummen Wege unfittlicher Compromisse das non plus ultra moderner Staatsweisheit, der gerade Pfad der Gerechtigkeit ein Urding. Durch die zweideutige unwürdige Politik eines Cötvös den Serben, eines Vonyay den Rumänen und eines Szapá:y den Sachsen gegenüber, ist nichts erreicht worden, als daß die nach der Reihe getäuscht und dupirten Nationalitäten sich nicht nur gegen die unmittelbaren Urheber des nichtswürdigen Spieles kehrten, sondern ihrem Haß und ihren Horn auch auf alle jene ausdehnten, die sie mit Recht oder Unrecht als Mitschuldige betrachteten.

Es würde hier zu weit führen und soll auch nicht Zweck dieser Zeilen sein, in's Detail aller jener politischen Gaukeleien einzugehen, welche die Stelle staatsmännischer Einsicht vertreten mußten; wir haben nur so im Allgemeinen die Situation skizzirt, um von einer neuen, eben jetzt zu Tage tretenden Erscheinung Act zu nehmen. Vor uns liegt nämlich ein gedruckter Aufruf aus Siebenbürgen, welcher zur Bildung einer „Siebenbürgischen ungarisch-nationalen Partei“ auffordert. Fürwahr, wäre die Sache nicht so traurig, sie würde zum Lachen sein! Also so weit ist es bereits gekommen, daß sich in Ungarn die Nothwendigkeit einer ungarisch-nationalen Partei herausstellt. Ein glänzender Beweis der Unfähigkeit des gegenwärtigen Systems und der

liberalen Regierungskunst ist wohl selten geliefert worden.

Wir sind noch zu wenig über die eigentlichen Absichten und Tragweite orientirt, welche dem besagten Aufrufe zu Grunde liegen. Das Schriftstück selbst sagt in dieser Beziehung so gut wie nichts, Klagen über die Trostlosigkeit unserer öffentlichen Zustände füllen fast vollständig den Raum, und wenn es u. A. heißt: „eine Partei zu bilden, welche den Muth und die Kraft hat, für die speziellen Interessen Siebenbürgens eine Lanze zu brechen im Abgeordnetenhaus, welches unsere heiligsten Interessen in halbvergänger Zeit mit solch' souveräner Verachtung behandelte“ — so liegt auch hierin mehr eine erbitterte Kritik der Vergangenheit, als eine Richtschnur für die Zukunft.

Wir haben übrigens den Aufruf auch nicht deshalb erwähnt, als ob wir schon jetzt für oder gegen denselben Partei zu ergreifen gesonnen wären — nein — uns war vorerst bloß darum zu thun, durch ein schreiendes Beispiel zu zeigen, welche gräulichen Folgen die siebenjährige Herrschaft der liberalen Ideen nach sich gezogen hat. Die in Siebenbürgen ausgebrochene Bewegung ist aber gleichzeitig auch ein beherzigenswerthes Symptom jener „liberalen“ Politik, welche vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht, und über den „Culturkampf“ die vitalsten und schreiendsten Bedürfnisse des Volkes vergißt.

Politische Uebersicht.

Pressburg, 16. November.

Bekanntlich hat die Veröffentlichung der Andrassy'schen Note an den österreichischen Minister Banhaus in Angelegenheit der österreichisch-russischen Zollverhandlungen ungeheures Aufsehen erregt. Nach den neuesten Mittheilungen sollen nun zwei Beamte des ungarischen Handelsministeriums als die Urheber der Indiscretion entdeckt und bereits vom Amte suspendirt worden sein. Unbegreiflicherweise schweigt das Amtsblatt über die ganze Affaire gänzlich.

In Oesterreich sollte am Sonntag, 15. November, ein Ministerrath stattfinden, in welchem über verschiedene Eisenbahnfragen entschieden werden sollte. Die Ministerkrisis, von welcher in der abgelaufenen Woche viel die Rede war, scheint einsteilen wieder beseitigt zu sein. Indessen bringt die Lemberger Amtszeitung einen Leitartikel, welcher einen Umschwung in den inneren Verfassungsverhältnissen ankündigt, die Verfassungspartei angreift und den altcechischen Führern die ausgesuchtesten Höflichkeiten sagt.

Zur Affaire Arnim wird aus Berlin v. 15. d. M. berichtet: Die Rathskammer des Stadtgerichtes hob gestern die bisherige polizeiliche Bewachung des Grafen Arnim in dessen Wohnung auf und verfügte statt dessen Hausarrest. Die Ge-

richtsärzte erklärten in einem Gutachten die Ueberführung des Grafen Arnim nach dem Gefängnisse oder Krankenhause als unmöglich. Die „Kreuzzeitung“ meldet augenscheinlich nach Mittheilungen von dem Grafen Arnim nahestehender Seite: Graf Arnim hatte von den vermischten Papieren, welche nur verlegt waren, nach seiner Freilassung mehrere Stücke gefunden und dieselben nebst mehreren minder wichtigen Piecen seinem Vertheidiger Munkel am 10. November Mittags übergeben, um sie sofort dem Stadtgerichte zu überweisen, wohin auch Munkel sich unmittelbar begab. Die „Kreuzzeitung“ fügt hinzu: In dem Umfange, daß Munkel von dem Inhalte der Schriftstücke Kenntniß hätte nehmen können, schein das Motiv der Wiederverhaftung gefunden zu sein. Munkel wurde heute von dem Untersuchungsrichter vernommen, verweigerte jedoch als Sachwalter Arnim's jede Auskunft.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

E. Aus Torontal, 12. November. Die Post brachte unlängst den kathol. Priestern Süd-Ungarns offene Briefe, und darin die Einladung der „Országos magyar képzőművészeti társulat“, durch Abnahme von Losen zur Errichtung einer nationalen „Kunsthalle“ beizutragen.

Der edle Zweck: die vaterländische Kunst zu fördern, könnte sicherlich jeden kath. Priester Ungarns zur Beisteuer geneigt machen, und auch das Comité selbst, an der Spitze mit Franz Pulszky, Graf Alex. Erdödy und Georg Rath, scheint die feste Ueberzeugung zu haben, daß der ung. Clerus, treu seinem bewährten Patriotismus, nationale Kunst und Künstler unterstützen wird, sonst würde ja nicht der Aufruf direct an den Clerus als den „thätigen und opferwilligen Freund des nationalen Fortschrittes“ appelliren.

Es ist aber bezeichnend, daß man — wie wir gleich sehen werden — den Patriotismus der kath. Priesterschaft unter der Fahne des nackten Naturalismus anruft!

Wenn wir nämlich den Aufruf näher ansehen, so ist die Hülle allerdings recht gleichnerisch schön. Die Schreibart des Briefes ist gefällig, der Ton einschmeichelnd, die Ansprache warm; aber eben dasjenige, was dem Schreiben künstlerische Form und Weihe geben sollte, die an der Spitze des Aufrufs gezeichnete und gedruckte Vignette, die ist es, welche ein bedenkliches Kopfschütteln erregen muß.

Der ung. Landeskünstlerverein fand nämlich, daß er, auch in seinem Appell an den kath. Clerus, zur Bezeichnung seiner zeitgemäßen Richtung eine nackte, weibliche Figur mit ganz paradiesischer Gewandung in den Anfangsbuchstaben seines Titels in das erste „D“ stecken müsse. Es heißt dies wohl soviel: „Die Devise des ung. Künstlervereines, den zu unterstützen die katholischen Priester des Vaterlandes eingeladen werden, ist: „Emancipation des Fleisches“ und „gesunde Sinnlichkeit“. Nun, das nenne ich wirklich emancipirt.

Die capitulinische Venus, dieses Meisterwerk heidnischen Künstleralters, hält wenigstens beide Hände, wie zu züchtiger Deckung, vor sich. Die Venus des ung. Künstlervereins, das Symbol seiner Geistesrichtung aber streckt wollüstig die Arme wie zum Ballettanze bereit und schamlos sich blösend in die Höhe. Hierin ist offenbar ein „Fortschritt“ bemerkbar, wo jedoch die Adresse des kath. Clerus jedenfalls unglücklich gewählt ist. Die „Loge“ mag Freund und Gönner eines solchen nationalen Fortschrittes sein, nimmermehr aber kathol. Priester, die niemals begreifen werden, weshalb gerade Unzüchtiges das rechtmäßige Sinnbild des künstlerisch Vollendeten sein soll.

Sollte darum die Theilnahme des gewiß patriotischen ung. Clerus an dem edlen Werke den Erwartungen der Herren vom Comité weniger entsprechen, so wolle man dies nicht dem Mangel an Kunstsinne zuschreiben, sondern jener Rücksichtslosigkeit, die nach landläufigem Gebrauche, den Clerus zu patriotischen Geldspenden fördernd, ihm zugleich aus Dank und Anerkennung für seine Leistungen eine schallende Ohrspeise verleiht.

Solche Aufrufe fördern, meine Herren! allerdings Etwas, Gott Lob! die Scheidung der Geister; das Erwachen aus gutmüthigem Schlummer zur Erkenntniß und Wahrung des priesterlichen Standpunktes.

Zum Schluß will ich dem nationalen Künstlervereine noch eine Idee bekannt geben, durch welche die Kunst überall genährt und gefördert wurde, wo sie wahrhaft groß geworden ist: „Wenn Verstand und Fantasie die vollkommene Schönheit von allem Wollüstigen und Irdischen trennen, und die Kunst versucht, dieses makellose Bild, diese fleckenlose Idee darzustellen, so ist das unstreitig das Erhabenste, was der Geist erreichen kann, welcher dem Zarten, Schönen und Lieblichen Leben geben will. Es ist das die Milch, womit die Kunst in ihrer Kindheit zuerst genährt werden sollte; das sollte der Traum des jungen Künstlers sein, wie Raphael's, als er die sizilianische Madonna malte.“ So Cardinal Wisemann. Die „Országos magyar képzőművészeti társulat“ scheint allerdings anders zu denken.

Wien, 14. November. (Vom Reichsrathe.) Die heutige Sitzung wurde, wie gewöhnlich, um 11¹/₄ Uhr unter dem Vorsitze des Dr. Nechbauer eröffnet. Das neugewählte Mitglied, Abg. Dr. Max Menger, leistet die Angelobung. Der Präsident widmet sodann dem gestern an einem Herzschlage, der ihn auf der Straße traf, plötzlich verstorbenen Abgeordneten Agopowski, welcher vorgestern noch der Sitzung beigewohnt und für den Minoritätsantrag zu Art. 191 gestimmt hatte, einen kurzen Nachruf. Ritter v. Agopowski gehört dem galizischen Landtag seit 1861, dem Reichsrath als Abgeordneter des Großgrundbesitzes seit 1868 an und erreichte ein Alter von 60 Jahren und 10 Monaten. Weil hier schon von Personalveränderungen im Abgeordnetenhaus die Rede ist, sei auch gleich erwähnt, daß Dr. Johann Czajkowski vorgestern vom galizischen Großgrundbesitz in den Reichsrath gewählt wurde, und daß der gewesene Obmann des Herbstclubs, Dr. v. Berger, an einer hochgradigen Lungenentzündung nicht unbedenklich erkrankt ist. — Das Strafgesetzbuch wird in erster Lesung einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse von 15 Mitgliedern, die Markenkonvention mit Rußland dem Budgetausschusse zugewiesen. Lepsch begründet seinen Antrag auf Erlassung eines Aikatholikengesetzes. Der Antrag wird an den confessionellen Ausschuss zur Berichterstattung gewiesen. Um 12 Uhr wird die Berathung des Actiengesetzentwurfes bei Artikel 192 wieder aufgenommen und auf den Antrag des Abg. Somperz die Bestimmung, daß den Mitgliedern des Aufsichtsrathes eine Vergütung für die Ausübung ihres Berufes nur aus dem reinen Ueberschusse bewilligt werden dürfe, dahin abgeändert, daß die Worte: „nur aus dem reinen Ueberschusse“ gestrichen werden. Die Artikel 193 bis 203 werden ohne Debatte angenommen, dagegen entspinnt sich über Artikel 204, welcher die Mitglieder des Aufsichtsrathes für den durch die Nichterfüllung ihrer Pflichten entstandenen Schaden persönlich und solidarisch haftbar macht, eine längere Debatte, an welcher sich die Abg. Somperz, Dr. Herbst,

Dr. Lienbacher, Demel, Kurandabetheiligen; es soll zur Abstimmung geschritten werden. Da erhebt sich der Justizminister Dr. Glaser zu einer halbständigen Rede, welche mit der Erklärung schließt, daß im Grunde genommen alle drei Anträge, der des Ausschusses, die Regierungsvorlage und der des Abg. Somperz auf eins und dasselbe hinauslaufen, weshalb die Regierung dem einen so gut wie dem andern zustimmen könne. Es gelte eben auch für die Mitglieder des Aufsichtsrathes der §. 1299 des bürgerlichen Gesetzbuches, nach welchem Jemand, der ohne Noth freiwillig ein Geschäft übernimmt, dessen Ausführung eigene Kunstkenntnisse oder einen nicht gewöhnlichen Fleiß erfordert, den Mangel dieser Eigenschaften vertreten muß, während demjenigen, der ihm dieses Geschäft überläßt, ein Versehen zur Last fällt, wenn er die Unerfahrenheit desselben gewußt hat oder doch bei gewöhnlicher Aufmerksamkeit wissen konnte. Moral: Niemand lasse sich zum Aufsichtsrathe wählen, der nichts versteht, Niemand werde zum Aufsichtsrathe gewählt, wenn er nichts versteht. Probatum est. Im Uebrigen wurde der Antrag des Abg. Somperz angenommen, welcher die Beiseitigung der vom Ausschusse gestellten Bedingung verlangt, daß die Mitglieder des Aufsichtsrathes bei der ihnen obliegenden Ueberwachung der Geschäftsführung der Gesellschaft, auch wenn sie nicht Kaufleute sind, den Fleiß und die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns anwenden, und nach der etwas amendirten Regierungsvorlage die Mitglieder des Aufsichtsrathes für den durch die vorsätzliche oder fahrlässige Nichterfüllung ihrer Pflichten verursachten Schaden persönlich und solidarisch haftbar macht. Die Worte: „vorsätzliche oder fahrlässige“ fehlen im Regierungsentwurfe. Der Artikel 205, welcher von der Liquidation handelt, wurde ohne Debatte angenommen, dagegen entspann sich über Artikel 206 und 206 a, welche die persönlich haftenden Gesellschafter mit Arrest bis zu 3 Monaten bedrohen, wenn sie ihre verschiedenen Pflichten absichtlich verletzen, wieder eine längere Debatte. Zu Artikel 206 wurden verschiedene, theils verhärfende, theils abschwächende Aenderungen beantragt, schließlich aber der Artikel unverändert angenommen. Vielen Anstoß erregte der gegen die Strohmänner in den Generalversammlungen gerichtete Artikel 206 a. Ritter v. Schwarzjochmidts insbesondere erklärt sich gegen die Bestrafung der Strohmänner; die Entscheidung über den Artikel wurde jedoch vertagt, bis das Haus über den an den Ausschuss zurückgewiesenen Artikel 190 entschieden haben wird, welcher bestimmt, wer das Recht hat, an den Generalversammlungen Theil zu nehmen. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen und die Fortsetzung der heutigen Tagesordnung auf Dienstag, 17. d. M., vertagt.

Aus Spanien.

Vera, 11. November. Die königliche Armee steht noch immer in der Nähe von Brun, allerdings außerhalb Schußweite der schweren Artillerie, welche Laferna zu Schiffe nach der Stadt hat bringen lassen. Die in den Batterien aufgestellt gewesenen Kanonen der Carlisten sind in die Höhe im Gebirge gelegenen festen Punkte gebracht worden und es steht nun zu erwarten, ob Laferna seinen Angriff auch gegen diese Positionen fortsetzen wird. Die königliche Armee war in den ersten Kampftagen in der That nicht stark genug, um die ausgedehnte Linie von Renteria bis Brun zu behaupten; die mittlerweile angelangten Verstärkungen werden es indeß ermöglichen, nicht nur den Widerstand mit Erfolg fortzusetzen, sondern geeigneten Falles auch zur Offensive überzugehen.

In Brun allein liegen 200 Schwerverwundete der Serranisten; die bei Renteria und Oyarzun Blessirten wurden gleich rückwärts nach San Sebastian transportirt.

Die Garnison von Brun hat sich, als Laferna einrückte, nach dem Bergnigen gemacht, in der Stadt zwanzig Häuser niederzubrennen, deren Eigenthümer königlich gestimmt sein sollen.

Bezüglich der Auswechslung der Gefangenen ist nun durch Vermittlung der cubanischen Commission ein Vertrag geschlossen worden, dessen Bestimmungen dahin gehen, daß Don Louis Treilles die Auswechslung durch von ihm zu bestellende

Untercommissäre in beiden Lagern beordert, und zwar in der Weise, daß gleichzeitig hüben wie drüben eine gleiche Anzahl Kriegsgefangener von gleichem Range freigelassen werden, worauf sich dieselben entweder nach Cuba begeben, oder in ihre früheren Corps zurücktreten können.

Der reiche Capitalist Manzanedo, welcher große Güter auf Cuba besitzt, war es vor Allem, welcher diesen Ausgleich in Madrid betrieb. Derselbe veröffentlichte neuerdings in den Blättern der Hauptstadt einen Bericht über seine Mission bei König Carl VII., welcher in Madrid einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht hat. Serrano hatte ihn und verschiedene andere notable Cubaner bevollmächtigt, zu König Carl VII. zu gehen, und sie kamen auch ohne allen Anstand nach Estella, wo sie höchst freundlich sowohl vom Könige, als den Officieren seiner Umgebung aufgenommen wurden. Manzanedo lobt alle Personen, mit denen er gesprochen, in fast überschwänglicher Weise, so außer dem Könige namentlich die Generale Esio, Binalet und den Grafen del Pinar. Von König Carl VII. jagt der veröffentlichte Bericht, daß er die Abgesandten mit Würde, aber ohne alle Vornehmthuerie empfing, durchaus höflich und freundlich, voll feinen Tactes und ohne alles Ceremoniel, wie man es sonst bei den Königen von Spanien gewohnt gewesen. König Carl VII. berieth sich, nachdem ihm die Abgeordneten ihre Mission auseinandergesetzt, mit seinen Ministern und gab dann eine Antwort, welche dann in Madrid als Grundlage des Ausgleiches bezüglich der Auswechslung der Gefangenen angenommen wurde.

Tagesneuigkeiten.

** (Erzherzog Carl Ferdinand.) Die vorgestern und gestern aus Seelowitz eingegangenen Nachrichten sind beunruhigend. Den gestrigen Tag und die letzte Nacht hat der Herr Erzherzog Carl Ferdinand sehr unruhig verbracht, erst gegen Morgen trat etwas Schlaf ein. — Das heute in Seelowitz ausgegebene und von Dr. Standhartner gezeichnete Bulletin lautet: „Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ferdinand haben den gestrigen Tag und die letzte Nacht sehr unruhig unter häufigen Schmerzansfällen verbracht, erst gegen Morgen trat etwas Schlaf ein.“

** (Der Vortrag des Dr. Kepes) findet, da sich bei der großen Zahl der angemeldeten Zuhörer der Repräsentantenjaal als zu klein erwiesen hat, am Mittwoch den 18. d., Abends 5 Uhr, im städt. Redoutensaal statt. Am selben Tage Abends 7 Uhr ist im Theater Festvorstellung aus Anlaß der Anwesenheit des Dr. Kepes.

** (Arthur Bruckner), der Doppelselbstmörder, dessen Zustand nach Aussage der Aerzte sein Aufkommen erwarten läßt, hat bei einer neuerlichen Vernehmung seinen früheren Behauptungen ganz widersprechende Angaben gemacht. Er heiße Franz Enderle, sei 25 Jahre alt, aus Guttentberg in Böhmen gebürtig, Jurist, elternlos und habe eine Schwester, die an einen gewissen Birina in Wien verheiratet sei, eine zweite, die als Nonne im Kloster in Gumpendorf, und eine dritte, die in Wien — wo, weiß er nicht — lebe. Seine todte Geliebte heiße Katharina Bigler, sei 26 Jahre alt gewesen, mosaischer Religion, ihr Vater war Kaufmann in Budweis. Sie sei bis 25. Oktober bei der Firma Deutsch, Eisenhandlung in Wien (Laxenburgerstraße 20), bedienstet gewesen; an diesem Tage habe er sie dort weggenommen und sich mit ihr im Hôtel Zobelmann (Nadefkystraße) einlogirt. Sie lebten von dem Erlöse zweier Salzburger Lose Katharinens und seiner Barschaft von 100 fl. bis 10. November, dann begaben sie sich nach Preßburg.

Literatur.

(Schluß.)

Im Verlage von Gebr. Karl und Nicolaus Benziger in Einsiedeln, New-York und Cincinnati, und in Preßburg durch Herrn J. C. Mühlhammer zu beziehen: „Alte und neue Welt.“

Inhaltsverzeichnis des soeben erschienenen 2. Heftes. Der Cabecilla. Historische Novelle. — Die Waldmühle. Gedicht von G. Pfarrius. — Das Opfer. Novelle. — Eine moderne Giftpflanze. — Katholische Zeitgenossen. Dr. Daniel Bonifacius von Haneberg, Bischof von Eperer. — Ein Tag in der Residenz. Nach dem Holländischen. — Die ersten

Fußstapfen des Christenthums in Rom. Eine Studie. — Im wilden Moor. Von C. Berthold. — Ein neues Stadtbahnprojekt in New-York. — Die plaza mayor und ein Stiergefecht im siebenzehnten Jahrhundert. Von Reinhold Baumstark. — Ein Waggonssystem der Zukunft. — Der unterbrochene Lesekranz. Eine Geistergeschichte von Benno Bronner. — Allerlei: Die Hochzeit zu Cana. — Rettung nah! — Ein Ehegeleß. — Papierstatistik. — Ein Zeitungs-Extrazug. — Carl V. bei Anton Fugger. — Die Mississippi-Brücke in St. Louis. — Der große Brand in Chicago. — Straßenlocomotiven ohne Feuerung. — Ein theurer Schnupfen. — Die Wilhelmshöhle in den Kalksteinbrüchen bei Heggen. — Arithmogryph. — Buchstabenrathsel. — Illustrationen: Freud und Leid. Originalzeichnung von H. Merte. — Die Waldmühle. Originalzeichnung von Julius Siemerling. — Die Hochzeit zu Cana. Nach dem Gemälde des Paul Veronese. — Dr. Daniel Bonifacius von Hanweberg, Bischof von Speyer. — Rettung nah! Nach dem Gemälde von Hermann Arnold in München. — Schlußvignette. Das Colosseum. — Ein neues Stadtbahnprojekt in New-York. — Carl V. bei Anton Fugger in Augsburg. — Heimkehr aus den Walde. — Der Verweis. Nach dem Gemälde von H. Sallentin. — Edelweißstrauch. — Initiale D. — Ein Fiakerstrife und seine Folgen. Originalzeichnung von Zmlauer.

Inhaltsverzeichnis des soeben erschienenen 3. Heftes. Der Cabecilla. Historische Novelle. — Der Deserteur. Gedicht von H. Mosenthal. — Clemens Maria Hofbauer. Ein Lebensbild von Reinhold Baumstark. — Ein Tag in der Residenz. Nach dem Holländischen. — Die Abteikirche Altenberg. Von Dr. N. — Der unterbrochene Lesekranz. Geistergeschichte. — Kleine Naturbilder. Von C. Berthold. — Mit vier As das Spiel verloren. Von Dr. F. M. — Der Venusdurchgang am 8. December 1874. Beleuchtet von P. W. S. — Das Mathewdenkmal in Philadelphia. — Allerlei: Neue Verwendung des Paraffin. — Ein Rechenexempel. — Wäsche aus Papier. — Ein neuer Beweis für die Wahrheit der Bibel. — Elektromagnetischer Copieapparat. — Schutzmittel gegen Kinderpest. — Scherzrebus. — Buchstabenrathsel. — Auflösung des Arithmogryphs und des Buchstabenrathsel in Nr. 6. — Illustrationen: Clemens Maria Hofbauer. Nach einem Stahlstich in Holz geschnitten von F. Specht. — Der Deserteur. — Im duffenden Heu. Originalzeichnung von H. Geißler. — Die Abteikirche Altenberg. — Ruiz im Schlosse des Marques di Castillo. Originalzeichnung von H. Merte. — Großvater und Enkelin. Gemalt von E. Boid. — Die Bauernhochzeit. Nach einem Gemälde von E. Girardet. — Das Kleeblatt im Walde. — Das Mathewdenkmal in Philadelphia. — Der Eintritt in's Kloster. — Die Mäusejagd. Von E. Sues.

Inhaltsverzeichnis des soeben erschienenen 4. Heftes. Der Cabecilla. Historische Novelle von Ph. Laicus. — Die stille Gemeinde. Gedicht von Eichendorff. — Katholische Zeitgenossen. Dr. Conrad Martin, Bischof von Paderborn. — Zwischen den Dünen. Eine Erzählung vom Nordseestrande von Theodor Berthold. — Der Venusdurchgang 1874. Beleuchtet von P. W. S. — Kleine Naturbilder. Von C. Berthold. — Doktor Aqua. Studentenmärchen von Gisbert. — Wie ein deutscher Reichsbürger im vorigen Jahrhundert erzogen ward. Von Chr. Wurst. — Zigeunerkind. Novelle von Hermann Hirschfeld. — San Francisco. — Das seltsame Erbstück. — Novelle von H. Schöne. — Allerlei: Architektonische Täuschungen in Brasilien. — Bessmer's Salondampfer. — Versuche mit römischen Kriegsmaschinen. — Amerikanische Ritterlichkeit. — Katzenausstellung. — Der Name Lincoln's. — Die Vermählung der heil. Katharina. — Das schnellste Repetirgewehr. — Poetischer Aberglaube. — Sicherheitsstapel gegen Feuersbrünste. — Sonderbare Testamentsurkunde. — Vertheidigung eines Tyroler Bauernhauses. — Neue Eismaschine. — Die Diamantensfelder in Capland. — Charade. — Palindrom. — Auflösung des Scherzrebus und des Buchstabenrathsel in Nr. 9. — Illustrationen: Dr. Konrad Martin, Bischof von Paderborn. — Illustrationen zum Gedicht: „Die stille Gemeinde.“ — Communismus. Originalzeichnung von H. Merte. — Auf dem Jahrmart. Nach dem Ge-

mälde von C. Böcker. — Der Tod des Cabecilla. Originalzeichnung von H. Merte. — Vermählung der hl. Katharina. — Der neue Steuerzettel. Zeichnung von F. Sonderland. — Initiale N. — Ansicht von San Francisco. — Initiale D. — Vertheidigung eines Tyroler Bauernhauses im französisch-bayerischen Kriege. Nach dem Gemälde von Meude. — Warten. Originalzeichnung von Zmlauer.

Als eine entschieden volksthümliche, weil über unsere religiös- und social-politischen Zustände die populärste Aufklärung gebende Lectüre empfehlen wir besonders die „Werkstätten für das katholische Volk“. Diese Schrift, in Monatsheften herausgegeben, schließt mit Dezember 1874 den V. Jahrgang. Selbe kostet, 12 Hefte à 2 Druckbogen stark, 80 kr. öst. W. = 15 Ngr. = 54 kr. südd. Währ. mit portofreier Zusendung. Selbe ist im Verlage des Eigenthümers Carl Sartori, Buchhändler in Wien und Pest, und sowohl von ihm als auch für Preßburg durch Hrn. J. E. Mühlhammer zu beziehen.

Wir können nicht oft genug wiederholen, daß es heil. Pflicht jedes eifrigen Katholiken ist, derlei Schriften zur Bekämpfung der giftigen Freimaurer-Literatur möglichst zu verbreiten. Auf welchem Wege die Corruption durch schlechtes Geschmier kam, auf demselben muß sie wieder durch gute Schriften entfernt werden.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Zweite ordentliche Generalversammlung der Waagthalbahn.

(Abgehalten am 7. November 1874.)

Präsident, August Graf Breuner, hat gelegentlich der Constituirung der Waagthalbahn feierlichst die offizielle Mittheilung gegeben, daß das Aktienkapital gezeichnet und einbezahlt, die Prioritäten desgleichen, beide Titres selbstverständlich zusammen mit 53.239,500 fl., also kein Anstand obwalte, daß sich die Gesellschaft zu Recht constituiren könne; alle Formalitäten sind gegenüber dem Gesetze streng beobachtet worden. Darauf erfolgte die Wahl des Verwaltungsrathes und der Preßburger Bankier Herr Edl votirte, zerknirscht vor Hochachtung, den Concessionären den Dank der Versammlung. Dies geschah am 7. Januar 1873.

Seit dieser Zeit wurde keine Generalversammlung abgehalten, denn der Krach hatte die Wechselbank hinweggefegt, andere Hochinteressirte wurden insolvent und die hohe Regierung glaubte sich nicht einmengen zu dürfen, weil die Waagthalbahn keine Zinsgarantie genießt.

Der öffentlichen Meinung ist es zu danken, daß endlich im Monate November 1874 die zweite ordentliche Generalversammlung abgehalten worden ist. Diese fand in Preßburg unter dem Vorsitze des Grafen Breuner statt, und es zeigt sich, daß der Herr Präsident bei der Constituirung einen irrigen Bericht zur Kenntniß gebracht, indem nicht 53 Millionen eingezahlt wurden, sondern bloß 9.911,738 fl., was eine Differenz von 43.327,762 Gulden ergibt. Mithin hat nicht nur die Wechselbank nicht eingezahlt, sondern auch andere Concessionäre sind ihren Zahlungen nicht nachgekommen.

Der Rechnungsbildbericht läßt an Phrasen nichts zu wünschen übrig, Alles, was man ohnedies weiß, wird eines Langen und Breiten wiederholt, dunkle Stellen gibt es genug, und wird darüber hinweggegangen; das Hauptgewicht wird auf die Zukunftsbahnen Tirnau-Trenchin-Landesgrenze gelegt und die Phrase, daß selbe vom strategischen Standpunkte so wünschenswerth sei, zeigt, daß der Verfasser dieses Berichtes ein verfluchter Deutschenhasser und um so schlechterer Musikanter sei. Der Strategie zu Liebe baut kein Mensch heute Eisenbahnen und auf Grund dieser strategischen Rücksichten werden die Titres keine Nehmer finden.

Die Bilanz, abgeschlossen am 31. December 1873, kommt mithin nach zehn Monaten erst zur Kenntniß der Aktionäre. Zehn Monate bedurfte man, um über die kleine Strecke Preßburg-Tirnau offene Rechnung zu legen, zehn Monate bedurfte der Director, um über acht Meilen Betrieb sich Klarheit zu verschaffen. — Möglich, daß man abwartete, bis die Creditoren die 1.229.523 fl. bezahlt haben.

Das Ministerium für Communication ist be- rufen, den Rechnungsbildbericht dieser Bahn einer genauen Prüfung zu unterziehen; es handelt sich hier nicht um eine gewöhnliche Actiengesellschaft, sondern um eine Gesellschaft, welche durch ihre neuen Concessionen die Staatsgarantie sowohl dies- als jenseits der Leitha in Anspruch zu nehmen sich ansieht; ist auch Preßburg-Tirnau nicht garantirt, so erhofft man diese Garantie bei der Linie Troppau-Trensin-Landesgrenze.

Der Rechnungsbildbericht läßt, wie gesagt, an Dunkelheit nichts zu wünschen übrig. Schon der Beginn zeigt von machiavellistischer Auffassung. Weil am 10. Mai eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten wurde, glaubt der Verwaltungsrath ein Werk der Großmuth zu üben, wenn er, seiner Pflicht entsprechend, die ordentliche Generalversammlung einberuft. Hierzu ist man laut Statuten verpflichtet gewesen und ist es keine Gnade, welche geleistet wurde.

Im Effecten-Conto finden wir „stabile Werthe“ laut Cours per 31. December 1871 nicht weniger als 780.133 fl.; vergebens suchen wir das Verzeichniß dieser Werthe, es ist nicht aufzufinden; obwohl der Bericht viel unnütziges Zeug und Wiederholungen enthält, hätte leicht noch ein Blatt, auf welchem diese Werthe verzeichnet, beigelegt sein können. Der Verfasser hat dies jedoch absichtlich vermieden, um der Opposition keine Handhabe zu geben. Der Revisor Theodor Edl hat auch über diesen mysteriösen Posten keine Auskunft gegeben, daher ist anzunehmen, daß diese Effecten, welche Ende des v. J. 780.133 fl. bewerthet sind, heute kaum den Drittel-Preis notiren, oder daß diese Werthe in eigenen Actien oder Prioritäten bestehen, oder daß diese Werthe Accepte und dergleichen Bon's c. c. enthalten. Die Phantasie hat hier einen großen Spielraum. Wie kommt überhaupt diese Gesellschaft in Besitz von Börsenpapieren, sie, die Buchschulden hat. Sind es etwa zinstragende Effecten, wo sind die Zinsen eingestrichelt? Alle Bahnen finden es angezeigt, ihre Werthpapiere zu spezifiziren; Herr Theodor Edl studire die Rechnungsbildberichte der Staatsbahn, Theißbahn, Nordostbahn, Ostbahn, es wird auf dieses Verzeichniß der größte Werth gelegt, und gerne hätten wir dem Verfasser des am 7. d. zur Vorlage gebrachten Berichtes alles Andere geschenkt, wenn er uns über diesen schwarzen Punkt aufgeklärt hätte.

Daß dies nicht geschah und selbst der königliche Commissär dieses Veräumniß nicht rügte, kommt uns höchst sonderbar vor, und zeigt, daß man wichtige Gründe hatte, dieses Verzeichniß vorzuenthalten.

Der Betriebs-Ueberschuß beträgt 34,201 fl., so viel verbleibt zur Einlösung der Coupons und doch hat die Gesellschaft 9.911,738 fl. zu verzinsen, was nicht weniger als 450.000 fl. in Anspruch nimmt. Mithin, nachdem die Einnahmen 188,930 fl. 29 kr., der Ueberschuß 34,201 fl., mußten noch zumindest 415.799 fl. aus einer andern Quelle geschöpft werden, um die Coupons von 9 Millionen einzulösen.

Der Hauptrechnungs-Abschluß weist keine Ziffer nach, wie hoch sich die Coupons-Einlösung beläuft, Wenn 9 Millionen das Actienkapital, wurden doch im Jahre 1873 450.000 fl. für Einlösung der Coupons bezahlt; woher wurde das Geld genommen? Der Betrieb ergab in acht Monaten nur 188,930 fl. 29 kr. ö. W., so zeigt sich pro 1873 ein Defizit von 261,070 fl.

Diese Summe wurde wahrscheinlich aus dem Baufond bezahlt, denn unmöglich ist anzunehmen, daß Herr Szalay so edel war, selbe aus Eigenem zu bestreiten, oder Herr Edl sich zu dieser Großmuth verließ.

Wie hoch der Bauconto sich beläuft und wie der beschaffen wurde, ist das große Räthsel. Der Bericht schwatzt nur von Preßburg-Tirnau und den investirten 9 Millionen, lenkt jedoch die Aufmerksamkeit von den andern Bauarbeiten ab. Aus welchem Fond hier geschöpft wurde, ist nirgends klar.

Der Materialvorrath bewertet sich auf 565.829 fl.; woher wurde dieser beschaffen, aus welchem Fonde?

Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß am 7. November bloß über die Strecke Preßburg-Tirnau Bericht erstattet wurde, was jedoch die im Bau begriffenen andern Strecken betrifft, kein Wort der Erklärung gefallen ist. Wie groß der Schaden, welchen die Gesellschaft erleidet, von

biesem finden wir kein Wort. Die Bilanz klappt jedoch bis auf den letzten Kreuzer.

Dieser Bericht ist übrigens nicht für die bisherigen, sondern für die zukünftigen Aktionäre gedruckt worden. Man will irgend eine finanzierende Bank einfach ködern und da ist die erste Frage: „Wo ist Ihr Reichthumsbericht?“ Zu solchen Operationen leistet dieses Nachwerk ganz gute Dienste; man vergesse jedoch nicht, daß eine fremde Bank, bevor sie sich in Finanzirungen einläßt, auch die Bücher im Originale prüft.

Zehn Monate waren vonnöthen, um diesen Bericht anzufertigen; die unbedeutende Strecke, welche verarbeitet wurde, haben wir nicht erwartet. Noch heute wissen wir nicht:

1. Wie viele Aktien und Prioritäten ausgegeben wurden;

2. aus welchem Fonde die übrigen, welche Namen immer habenden Erdarbeiten geleistet wurden;

3. aus welchem Fonde wurden die Materialien beschaffen für Tirnau-Jablonitz-Landesgrenze-Lundenburg? Laut Bericht Seite 28 heißt es: die Erdarbeiten waren auf dieser Strecke bis Nadas ziemlich weit gediehen, dieselben umfassen hier circa 50 % der Gesamtleistung;

4. nachdem schon im Juni 1872, also noch vor Ertheilung der Concession, ein Executiv-Baucomité bestand, so fragen wir: wer hat dessen Rechnungen geprüft und ist das ertheilte Absolutorium für alle bisherigen Ein- und Ausgaben als bindend zu betrachten?

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Original-Rechnungsbericht uns erst heute mit der Post zugehendet wurde. Die Prefsburger Redaktionen erhielten mit Ausnahme einiger Befreundeten dieses famose Instrument gar nicht. Es mußte erst von Seite der „Pester Local-Correspondenz“ telegraphisch für einige bedeutende Pester Blätter abverlangt werden. Nächste Woche werden wir in der Lage sein, ausführlicher zu berichten.

Telegramme des „Recht.“

Rom, 16. November. Bei den bisherigen engeren Wahlen wurden 101 Rechte und 44 Linke gewählt. Garibaldi ist in Rom zweimal gewählt und in Mailand durchgefallen. Der Republikaner Saffi ist in drei Wahlcollegien durchgefallen; Ricassoli, Peruzzi und Lamarmora sind wiedergewählt.

Berlin, 16. November. Dem Bundesrathe wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend eine 15 Millionen-Anleihe des Reichslandes Elsaß-Lothringen zur Erfüllung deutsch-französischer Vertragsverpflichtungen, Vollendung von Wasserbauten und Beschaffung eines Betriebsfondes für die Landescaffen.

Feuilleton.

Abenteuernde Staatsmänner.

1. Marquis v. Pombal.

II.

Es sind in dem Vorausgegangenen bereits einige der Mittel und Wege bezeichnet worden, deren sich Carvalho bediente, um seine Habgier zu befriedigen; es strömten ihm aber auch noch aus anderen Canälen Reichthümer zu. Nachdem er zuerst zum Grafen v. Deyras und später zum Marquis v. Pombal erhoben war, überhäufte die steigende Zufriedenheit seines Monarchen ihn mit wachsenden Gnadenbezeugungen und einträglichen Aemtern. Schon bei der ersten Rangbeförderung erhielt er eine außerordentlich bedeutende Dotation, bestehend in den umfangreichen Herrschaften Deyras und Pombal und in einer Commende, die 4500 Cruzaden eintrug, für ihn und seine Nachkommen. Später schenkte der König ihm das ganze Gebiet von Deyras mit noch vielen Commenden, die auch auf seine Nachkommen übergehen sollten. Auch eine große Zahl reich dotirter Aemter ließ er sich übertragen, darunter die Stelle des Oberbefehlshabers über das Heer, obwohl seine militärische Laufbahn ihn nicht über die untersten Grade der militärischen Hierarchie erhoben hatte. Er wußte aber auch aus minder legalen Quellen Einnahmen zu schöpfen.

Auf Staatskosten wurde der Canal von Deyras mit ungeheueren Kosten erbaut, der dem Minister fast allein Vortheil brachte. Er ging in der Länge von vier Meilen vom Meere bis zur Herrschaft von Deyras und diente dazu, den in dieser Herrschaft gebauten Wein nach Porto und den Wein der Weincompagnie wieder von dort nach Deyras zu schaffen. Wegen des gebirgigen Bodens mußte an manchen Stellen, um den Canal durchzuführen, durch den Felsen die Bahn gesprengt werden; auch ward der Bau mit solchem Eifer betrieben, daß selbst des Nachts bei Jackeln gearbeitet wurde. Als die Anlage fertig war, passirten die Weine des Ministers frei, während jeder Andere für die Benutzung des Canals schwere Abgaben zu entrichten hatte. Das Weinmagazin bei seinem Schlosse hatte der Minister mit höchster Pracht eingerichtet; jedes Faß war so groß wie dreifig der gewöhnlichen Gefäße und mit dem Wappen des Besitzers geziert, ihre Zahl für die Neugierigen, die herbeiströmten, überraschend. Ueberhaupt verwandte er ungeheure Summen auf die Verbesserung und Verschönerung seiner Besitzungen.

Im Jahre 1769 ward ein neues Tribunal errichtet, welches dem Minister Gelegenheit bot, sich auf Kosten Anderer ungemein zu bereichern. Die diesem Gerichte zugestellte Aufgabe war, zu untersuchen, welche im Besitze von Privaten befindlichen Liegenschaften zu irgend einer Zeit Domainen der Krone gewesen seien, und sie denjenigen Eigenthümern wieder zu nehmen, welche nicht nachzuweisen vermochten, in welcher Weise ihre Güter einstmals aus dem Besitze der Krone gekommen waren. Da viele Documente im Laufe der Zeit verloren gegangen waren, so wurden bald unter dem Vorwande, die Rechte der Krone geltend zu machen, viele Güter eingezogen, die der Minister zum Theil für einen geringen Preis an sich brachte. Auch durch die Confiscation der Güter Derer, die in dem Gefängnisse starben, erwarb er bedeutende Reichthümer, so daß er der reichste Mann in Portugal wurde und Schätze auf Schätze häufte, während selbst der König und der Hof oft am Unentbehrlichsten Noth litten.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingefendet.)

Die neueste Nummer 45 der in Wien erscheinenden politischen Wochenschrift „Der Osten“ (vierteljährlich bloß 1 fl. 50 kr.) weist folgenden reichhaltigen Inhalt auf: Politische Uebersicht. — Wien. — Parlamentarisches. — Siebenbürgische Justizzustände. Galizische Briefe. — Inland. (Der Rathschrei eines Bukowiner Volksschullehrers. Erzherzog Rainer in der Bukowina und Herr von Stremahr. Pest. Laibach.) — Ausland. (Trier. London. Madrid. Bukarest.) — Kleine Chronik. (Prozeß gegen einen Wucherer. Moderne Bauten. Schwindel mit der Stenographie. Ungarischer Globus. Die berühmten Czartoryski'schen Sammlungen.) — Landwirthschaftliche Revue. (Ernte- und Saatenstandbericht für October.) Ueber die Dauer der Keimkraft der Samen. Beiträge zur Geflügelzucht.) — Volkswirthschaftliches. (Unfallversicherungsbank Minerva. Eine kürzere Route zwischen Wien und Konstantinopel. Wiener Productenbericht. 1860er Staatslöse. Wiener Börse.) — Feuilleton. (Ein Raubmord im Eisenbahnwaggon.) — Correspondenz. — Inserate.

Verlosungen.

(Ungarische Prämienlöse.) Bei der am 14. d. vorgenommenen 18. Verlosung dieses Anlehens wurden nachstehend verzeichnete 16 Serien gezogen: Nr. 240 1093 1222 1274 1512 1766 2300 2365 2723 3481 3706 3983 4860 5388 5543 und 5882. Der Haupttreffer mit 150,000 fl. fiel auf S. 1274 Nr. 48, der zweite Treffer mit 10,000 fl. auf S. 2300 Nr. 2 und der dritte Treffer mit 5000 fl. auf S. 5882 Nr. 6; ferner gewannen: je 1000 fl. S. 1512 Nr. 7 und 28, S. 2300 Nr. 48 und S. 5882 Nr. 17, und endlich gewannen je 500 fl.: S. 1222 Nr. 10 und 44, S. 1274 Nr. 2 und 46, S. 1512 Nr. 26 und 29, S. 2300 Nr. 34, S. 2723 Nr. 2 und 23, S. 3983 Nr. 45, S. 4860 Nr. 11, 36 und 50, S. 5388 Nr. 47 und S. 5882 Nr. 5, 13, 24 und 30. Auf

alle übrigen in den obigen verlosenen 16 Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 750 Gewinn-Nummern der Prämienlöse fällt der geringste Gewinnst von je 120 fl. ö. W.

Stadttheater.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Montag, 16. November.

Mösch und Soldat.

Dienstag, 17. November.

Graf Waldemar.

Meteorologische Beobachtungen

vom 15. November.

Zeit	Barometerstand bei 0° C. in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Windrichtung in Millimetern	Windstärke in Prozenten	Wolkenbruch mit Regen	Wolkenbruch ohne Regen	Wolkenbruch ohne Regen	Wolkenbruch ohne Regen
7 1/2 U.	742.40	- 2.0	3.8	96	WS	4	—	—
2 „ Ab.	743.80	- 1.4	4.0	96	WS	4	—	—
9 „ Ab.	744.20	- 1.8	3.7	92	WS	3	—	—

Temperatur-Extreme: -2°18, +0°95 Cels. — Niederschlagsmenge: 6.85.

Wiener Börse vom 14. November.

	Geld	Baar
5proc. Papier-Rente	70.05	70.15
ditto in Silber	74.50	74.69
ungarische Grundentl.-Oblig.	77.57	78.25
Siebenbürgische	75.—	75.50
Weingebent-Abföhrungs-Oblig. 100 fl.	71.—	72.—
1864er Staatslöse 100 fl.	138.—	138.50
1860er ganze	109.10	109.50
1860er Aünstel	112.50	113.—
Credit 100 fl.	166.—	166.50
4pct. Dampfschiff 100 „	90.40	90.70
Dfner 40 „	25.—	26.—
Graf Salm 40 „	32.—	32.50
„ Pálffy 40 „	24.—	25.—
„ Clary 40 „	26.25	26.50
„ St Genois 40 „	25.50	26.50
„ Waldstein 20 „	23.—	23.50
„ Keglevich 10 „	13.—	13.50
Rudolfslöse 10 „	12.50	13.—
Ungar. Prämien-Anlehen	—	—
Einkenslöse voll eingezahlt	54.50	55.—
Nationalbank	987	979
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	234.—	234.50
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	229.50	230.—
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	146.—	146.50
Anglo-Hungarian 200 fl. Silber 40pct.	31.—	31.50
Franco-Austrian	60.50	61.—
„ Hungarian	74.—	75.—
Nordbahn 1000 fl.	895	1900
Staatsbahn	300.50	301.—
Lemberg-Czernowitz-Jassy	141.50	142.—
Ung. Nordbahn	116.—	116.50
Ung. Ostbahn	56.—	56.50
Siebenbürger Bahn	134.—	133.50
Ungar. Eisenbahnanlehen	97.25	97.50
Hand-Ducaten	5.25	5.26
West.-ung. 8 fl.-Goldst.	8.89	8.90
Preuß. Thalerscheine	1.63	1.64
20-Francstück	8.89	8.90
Silber	104.60	104.75

Gute

kuhwarme Milch

und

vortreffliches Obers

aus der gräflich Apponyi'schen Schweizer Meierei zu Eberhard täglich billigt zu beziehen: Donaugasse Nr. 247.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte

photographische Atelier

von

E. KOZICS,

nach den neuesten Verbesserungen neuerbau, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Visitenkartenform bis zur Lebensgröße, Chromophotographien, Photographien auf Eisenblech, Cabinet-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Malerleinwand, mit Farben ausgeführt, gemalte Damenbilder mit Photographien, Briefmarken, Cigarrentaschen etc. Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“